Objekttyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Schweizer Ingenieur und Architekt**

Band (Jahr): **97 (1979)**

Heft 46

PDF erstellt am: **19.03.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Projekts *verschiedene Eigenschaften von Füllmaterialien*, mit denen in einem Lager die Abfallbehälter so in die Bohrlöcher eingebettet werden können, dass sie vom Fels isoliert sind. Als Füllmaterial kommt zum Beispiel *Bentonit* in Frage, der nicht nur den Zutritt von Wasser zu den umschlossenen Behältern hemmt, sondern auch die Abwanderung radioaktiver Stoffe aus defekt gewordenen Kanistern wirksam verzögert. Weiter sollen im internationalen Fünfjahresprogramm verschiedene *Methoden zur Versiegelung von Bohrlöchern, Stollen und Tunnels* mit Bentonit praktisch erprobt werden. Zur Erfoschung der Grundwasserverhältnisse in einem grösseren Gebiet müssen zudem *Erfahrungen mit dem Vortreiben langer horizontaler Bohrlöcher* gesammelt werden. Schliesslich sind Untersuchungen über die Wanderung von Grundwasser im geklüfteten Fels sowie dessen Rückhaltevermögen für radioaktive Stoffe geplant.
An diesem 10-Millionen-Dollar-Programm will sich die Nagra in den kommenden fünf Jahren mit 16 Prozent (rund 2,5 Millionen Franken) beteiligen.

Unterirdisches Felslabor auf der Grimsel?

Die Nagra (Nationale Genossenschaft für die Lagerung radioaktiver Abfälle) will diesen Winter Vorabklärungen für einen allfälligen späteren Bau eines unterirdischen Felslabors auf der Grimsel aufnehmen. Zu diesem Zweck sollen von einem Zugangsstollen der KWO (Kraftwerke Oberhasli AG) aus vier bis sechs ca. 100 m tiefe horizontale Kernbohrungen ausgeführt werden, mit einem Kerndurchmesser von ca. 5 Zentimeter (Bild 4). Der Standort Grimsel bietet sich für solche Versuche deshalb an, weil hier das Grundgebirge aufgeschlossen und durch bestehende Stollen bereits erschlossen ist. Experimente mit radioaktiven Stoffen sind nicht vorgesehen.

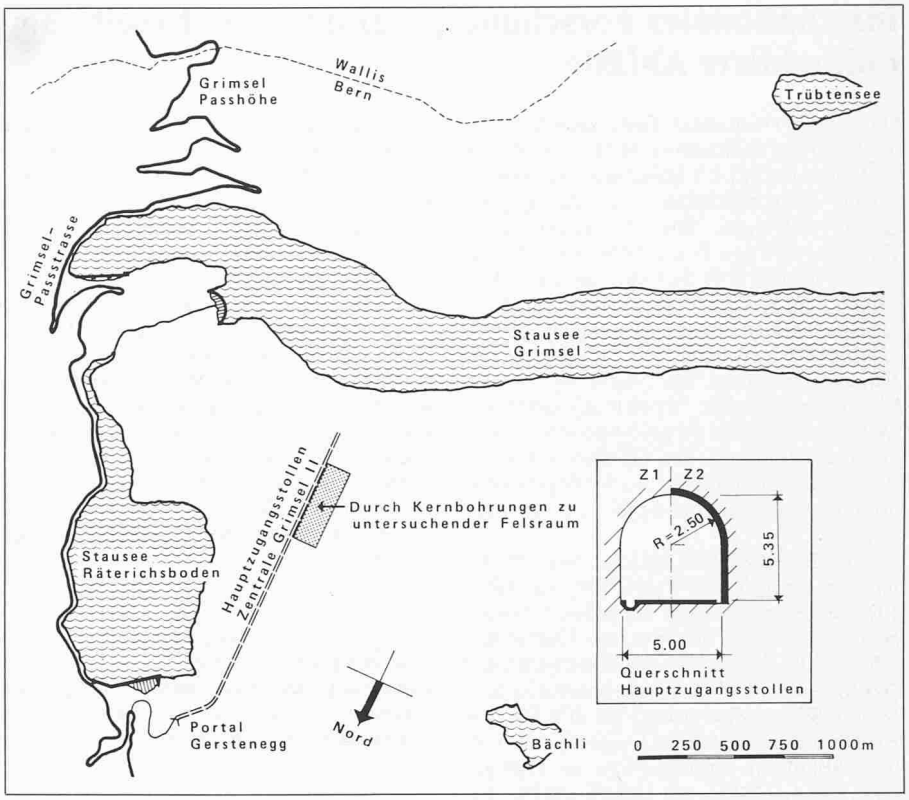


Bild 4. Situation des geplanten Felslabors an der Grimsel

Für die Ausführung der Kernbohrungen hat die Nagra die KWO und die *Direktion für Verkehr, Energie- und Wasserwirtschaft des Kantons Bern* bereits um ihre Einwilligung nachgesucht. Diese haben einer Ausführung der Kernbohrungen grundsätzlich zugestimmt. Der Gemeinderat von *Guttannen* wurde über das Vorhaben orientiert. Auf Mitte November wird die Nagra noch ein Gesuch um Erteilung der hiefür gemäss revidiertem Atomgesetz notwendigen *Bundesbewilligung* beim zuständigen *Eidg. Verkehrs- und Energiewirtschaftsdepartement* nachsuchen. Die Nagra rechnet damit, die Kernbohrungen im Januar 1980 ausführen zu können. Falls diese Vorabklärungen positiv verlaufen, wird die Nagra im Frühjahr 1980 ein entsprechendes Baugesuch für ein Felslabor mit zugehörigem Forschungsprogramm den zuständigen Gemeinden, dem Kanton und dem Bund unterbreiten. Ein Entscheid über den Bau eines solchen Felslabors dürfte damit erst im Laufe des Sommers 1980 gefällt werden.

Umschau

Forum für Holz

Erörterungen von Energie-, Verkehrs- und Forschungsangelegenheiten

Wald- und Holzwirtschaft können viel zur Entlastung der Energiebilanz der Schweiz beitragen. Brennholz aus forstlicher Produktion darf dabei nicht überschätzt werden. Viel Bedeutung muss die Verwertung aller Holzabfälle und ausgedienter Holzprodukte erhalten. Noch wichtiger als der Energieträger ist der Baustoff Holz: dank seiner geringen Energie-Investition und dem guten Isoliervermögen von Holzbauten kann er viel zum Energiesparen beitragen. Diese Möglichkeiten im Rahmen der Energiepolitik von Bund und Kantonen auszuschöpfen, ist das Ziel einer gemeinsamen Eingabe des Forums für Holz sowie der Schweizerischen Vereinigung für Holzenergie an das Eidg. Energie- und Verkehrsdepartement (EVED). Eine Schicksalsfrage für Wald- und Holzwirtschaft kann die künftige Verkehrspolitik werden, sind doch beide Wirtschaftszweige auf gute Verkehrsverbindungen im ländlichen Raum angewiesen. Die Rollenteilung Strasse/ Bahn ist weitgehend in dem Sinne eingespielt, dass Nahtransporte via Strasse und Ferntransporte via Schiene abgewickelt werden. Eine mögliche Verteuerung der Nahtransporte durch eine zusätzliche Schwerverkehrssteuer könnte der durch weniger umweltschonende (Kahlschläge, Düngen, Pestizide) und nicht auf langfristige Substanzerhaltung orientierte Konkurrenz bedrängten Wald- und Holzwirtschaft weitere wirtschaftliche Nachteile bringen. Gegen diese Kostenbelastung spricht auch der Umstand, dass ein beträchtlicher Teil des Schwerverkehrs auf dem eigenen Strassennetz der Forstbetriebe abgewickelt wird. Auch dieses Problem wird dem EVED in einer schriftlichen Stellungnahme vorgetragen.

Holz als Rohstoff und Energieträger ist das Thema eines möglichen nationalen Forschungsprogramms. Die Holzbilanz der Schweiz weist bei einem Verbrauch von 6 Mio m^3 Rohholzäquivalenten (Platten, Papier usw. in den zur Erzeugung erforderlichen Rohstoff umgerechnet) eine Eigenproduktion von 4 Mio m^3 auf. Das Potential betrüge langfristig 6 Mio m^3. Von der Eigenproduktion werden 0,8 Mio m^3 exportiert, so dass die Selbstversorgung – obwohl theoretisch möglich – nur 3,2 Mio m^3 oder wenig über 50% beträgt. Das Forum für Holz ist überzeugt, dass diese Strukturen auf längere Frist im Interesse des Landes geändert werden müssen, im Sinne einer eigenwirtschaftlichen und weniger auslandabhängigen Produktion und Versorgung. In diesem Sinne ergeht ein Appell an den Bundesrat, durch ein nationales Forschungsprogramm «Holz» die Grundlagen für eine dem Lande dienende Entwicklung von Wald- und Holzwirtschaft zu erarbeiten. Erstmals hat sich das Forum auch mit der Frage der wirtschaftlichen Kriegsvorsorge befasst; dieses Traktandum soll im Laufe des Jahres 1980 eingehend erörtert werden.

Säulen des Architekten

Zu einer Ausstellung im Lichthof der Universität Zürich

Eine Ausstellung über Architektur würde man doch eher in der ETH als in der Zürcher Universität suchen! Die Wahl des Ausstellungsortes ist indessen kein Zufall: Aussteller sind rund ein Dutzend Architekten aus Stadt und Kanton Zürich, die der Gesellschaft Schweizerischer Maler, Bildhauer und Architekten (GSMBA) angehören, einer Körperschaft, welche als einzige die wichtige Verbindung von Architektur, Bildhauerei und Malerei herzustellen bestrebt ist.
Was diese Architekten mit Fotos, Illustrationen und Statements darstellen - jeder auf seine Weise -, ist ihr persönliches, überwiegend *humanistisches* Verständnis der Architektur, das Verantwortungsgefühl für die Rolle der Architektur in der Gesellschaft voraussetzt. Mit einem Wort: ein Plädoyer für organisches und menschliches Bauen. Einzelne Themen, «Säulen», der Ausstellung sind: Bauen als menschliche Ordnung - Kunst am Bau - Bauen mit Sonne und Pflanzen - Architektur als Prozess und Gefäss - Der Architekt als Erzieher - Der Architekt, seine Hobbies und Spleens ...

Oasen im Beton-Spargelwald

Unsere modernen Wohngemeinden und Städte wären lebenswerter, schöner und menschlicher, wenn mehr Architekten dieses «Schlages» das Sagen hätten - Architekten, in deren Adern auch Künstlerblut fliesst, die ihren Beruf im idealistischen Sinne verstehen! Hier liegt das Bewundernswerte - und zugleich die crux: Ist es eine Wohltat, in der Ausstellung gute moderne Villenarchitektur und gute Wohnsiedlung im Grünen zu sehen, so ist es doch traurig zu wissen, dass dies Oasen in einer Wüste ungeniessbarer Spekulationsbauten bleiben, die nur einen Zweck haben: sich so schnell wie möglich zu amortisieren. Vorschläge, wie man den Beton-Spargelwald-Bauern vor den Toren unserer Städte in den Arm fallen könnte, wie man aus der *schlechten Ausgangslage,* die das Diktat der Wirtschaftlichkeit und der Technik uns beschert, etwas *Besseres* machen könnte, solche Vorschläge fehlen leider. (Wenn man vom Appell von Trudy Frisch absieht, die grauen Häuserschluchten mit Kletterpflanzen zuwachsen zu lassen).
Sehr beachtenswert sind indessen einige gelungene Versuche, Architektur zum «Gefäss» neu erweckten Gemeinschaftssinnes zu machen: In der renovierten alten Zehntenscheune in Herrliberg, (die Bevölkerung arbeitete aktiv mit), ist reges Kulturleben im Gange - Initianten sind die Bürger der Gemeinde selber; ein neues Gewerbezentrum in Zollikon hält das Handwerk im Dorf am Leben; das Pilotprojekt einer Hinterhofsanierung in einem alten Zürcher Wohnblock ist darauf angelegt, den nebeneinander dahinlebenden Blockbewohnern den geselligen Zusammenschluss zu ermöglichen.
Zweifellos muss ein Architekt heute aussergewöhnliche Durchschlagskraft und Zähigkeit plus Überzeugungskraft haben, um erfolgreich gegen den Strom der allgegenwärtigen Kommerzialisierung der Architektur zu schwimmen.
So zeigt die Ausstellung die Steckbriefe einer Handvoll Architekten, die sich mit ihren künstlerischen Engagement und ihrem Ideenreichtumg auch über ihren Beruf hinaus als vielseitige Menschen vorstellen: als Aquarellisten, Zeichner, Kulturpromotoren, Spielzeugmacher, Bücherschreiber usw. «Man sieht», sagte Franz Steinbrüchel in seinem einführenden Referat, «dass ein solcher Beruf den ganzen Menschen erfrodert, wenn er ernst genommen wird». Mit der Ausstellung soll also auch das Berufsbild-Klischee des Architektenberufes korrigiert werden, das in der Allgemeinheit zwischen «Künstler» und «Spekulant» pendelt ...
Das Wohl und Weh des Architektenberufes darf der Ausstellungsbesucher probeweise ein wenige am eigenen Leib erfahren: Ein Wettbewerb fordert jeden dazu auf, originelle Lösungen für die studentischen Wohnprobleme zu finden. Die Ergebnisse des Wettbewerbes werden ausgewertet und prämiiert. Die Ausstellung dauert bis zum 30. November. Am 15. November findet um 19.30 Uhr ein Diskussionsabend über die Themen der Ausstellung bzw. die Stellung des Architekten statt (Lichthof Uni Zürich).

Dona Dejaco

SIA-Fachgruppen

Fachgruppe für Management im Bauwesen

Generalversammlung in Bern

Die Fachgruppe für das Management im Bauwesen (FMB) führt am 29. Nov. im *Kursaal Bern* ihre erste Generalversammlung durch (Beginn: 14.30 Uhr).
Die FMB hat ihr erstes arbeitsreiches Jahr hinter sich. Die kommende Generalversammlung gibt uns Gelegenheit, die 170 Mitglieder über die Arbeiten und die vorgesehenen Zielsetzungen und Programme der Arbeitsgruppen zu informieren. Nebst dem Tätigkeitsbericht und dem Ausblick soll mit den drei Referaten das Thema «Management im Bauwesen» behandelt und dadurch das Gedankengut der FMB auf eine breitere Basis gestellt werden.
Der Vorstand wird ferner über die Möglichkeiten des Beitrittes der FMB-Mitglieder zur IMSA (International Management & System Association) orientieren, um den Anschluss an die internationalen Erkenntnisse und Bestrebungen auf dem Gebiete des Projekt Managements sicherzustellen.

Referate

«Warum mehr Organisation im Bauwesen?» *(W. Jauslin,* Muttenz), «Die Chancen des kleineren und mittleren Projektierungsbüros im Projekt Management» *(J. Rüping,* Düsseldorf) und «Projektmanagement als Dienstleistung» *(T. Nissen,* Basel).
Ende der Tagung: gegen 18 Uhr
Kosten: Fr. 30.- für Mitglieder der FMB, Fr. 40.- für SIA-Mitglieder und Fr. 60.- für Nichtmitglieder.
Anmeldung: SIA-Generalsekretariat, Postfach, 8039 Zürich.

SIA-Sektionen

Aarau

Martinimahl. Das traditionelle Martinimahl findet am 23. Nov. im Hotel Haller in *Lenzburg* statt. Apéritiv ab 19 Uhr (gestiftet von der Sektion). Freinacht mit Tanz bis 2 Uhr.
Kosten (für Nachtessen ohne Getranke): Fr. 40.-.
Anmeldung: E. Wehrli, Käfergrund 38, 5000 Aarau.

Wettbewerbe

Überbaung des Papierwerdareals in Zürich

In diesem Wettbewerb wurden 86 Entwürfe eingereicht. Zwei Projekte mussten wegen Unvollständigkeit in wesentlichen Bestandteilen von der Beurteilung ausgeschlossen werden. Ergebnis:

1. Preis (17 000 Fr.): Rudolf und Esther Guyer, Zürich

2. Preis (16 000 Fr.): Atelier WW und Partner, Walter Wäschle und Urs Wüst, Partner: Peter Ess, Zürich

3. Preis (15 000 Fr.): Miklos M. Hajnos, Zürich; Mitarbeiter: Beatrice Dannegger, Gianni Birindelli

4. Preis (14 000 Fr.): Max P. Kollbrunner, Brissago; Bruno Gerosa, Zürich

5. Preis (11 000 Fr.): Peter Stutz, Markus Bolt, Iva Dolenc, Winterthur; beratender Ingenieur: Eduard Witta, Zürich

6. Preis (10 000 Fr.): Glaude Lichtenstein, Zürich, Vito Bertin, Zürich

7. Preis (9000 Fr.): Prof. Dr. Justus Dahinden, Zürich; Mitarbeiter: D. Lins, E. Oencü

1. Ankauf (6600 Fr.): Werner Egli, in Firma Obrist und Partner, H. Bauder, R. Obrist, H. Rohr, Baden

2. Ankauf (6600 Fr.): Werner Haker, Zürich; Mitarbeiter: Mark M. Jarzombek

3. Ankauf (6600 Fr.): K. Bernath und C. Frei, Thomas Boga, Zürich

4. Ankauf (6600 Fr.): M. Pauli, Zürich; Mitarbeiter: H. D. Niländer, Robert Jehli

5. Ankauf (6600 Fr.): Rolf Keller, Zumikon

6. Ankauf (5000 Fr.): Vivere Urbane AG, Zürich; Heinz Schweizer, Andreas Müller, Moritz Sartori

Das Preisgericht empfiehlt dem Stadtrat, die Verfasser sämtlicher prämiierter und angekaufter Projekte zu einem beschränkten Projektwettbewerb mit definitivem Raumprogramm einzuladen. Fachpreisrichter waren A. Wasserfallen, Stadtbaumeister, P. Schatt, Kantonsbaumeister, Prof. B. Huber, L. Moser, W. Stücheli, E. Studer, M. Thoenen, H. Mätzener, alle Zürich. Die Ausstellung dauert noch bis zum 16. November. Sie findet in der Untergeschosshalle des Hallenbades Oerlikon statt. Öffnungszeit: täglich von 14 bis 20 Uhr.

Zur Wettbewerbsaufgabe

Der Wettbewerb zeichnet sich durch zwei besondere Merkmale aus. Einerseits durch die Kombination des *Projektwettbewerbes* für das eigentliche Papierwerdareal mit einem *Ideenwettbewerb* für den anschliessenden Limmatraum bis zur Rudolf Brun-Brücke, anderseits durch die den Teilnehmern eingeräumte Projektierungsfreiheit. Für das dem Projektwettbewerb zugrundeliegende Papierwerdareal waren zwar konkrete Baubegrenzungslinien zu berücksichtigen, doch führten allfällige Überstellungen programmgemäss nicht zwangsläufig zum Ausschluss von der Preiserteilung. Solche Vorschläge bedeuten allerdings einen Nachteil für die Realisierung. Ferner lag dem Wettbewerb lediglich ein generelles Raumprogramm zugrunde, das von den Teilnehmern entsprechend ihren Entwürfen geändert, reduziert oder ergänzt werden konnte. Das Programm enthielt einen Lebensmittel-Grossverteiler, Spezialläden, Restaurant, Konferenz-